

konnte ihn aber, außer in kalten, engen Lagen in Fichtenschlägen, nirgends an älterem Holze entdecken.

Allerdings steht fest, daß der Fraß von „*Grapholitha pactolana*“ im Anfangsstadium sehr schwer zu erkennen ist und einer oberflächlichen Betrachtung in der Regel entgeht; allein, wie gesagt, wir sind zu alte Bekannte, und zudem war ich gerade in den kritischen Waldborten, selbstverständlich mit Genehmigung meines vorgesetzten Amtes, in der angenehmen Lage, durch längeres Belassen einzelner an der rätselhaften Gipfeldürre erkrankter und zu Grunde gegangener Stämme festzustellen, daß die Ursache hiervon weder auf diesen Wickler noch überhaupt auf einen Walbschädling hierorts zurückgeführt werden kann.

III. Literarische Berichte.

Nr. 46.

Waldwertrechnung und forstliche Statik. Ein Lehr- und Handbuch von Professor Dr. Hermann Stöcker, großh. sächs. Geh. Oberforsttrat und Direktor der Forstlehranstalt zu Eisenach. 3. verbesserte Auflage. Frankfurt a./M., J. D. Sauerländers Verlag, 1903. Preis 4,60 M.

Von obigem Werk ist im Jahr 1894 die erste, im Jahr 1898 die zweite Auflage erschienen; der Umstand, daß nach weiteren 5 Jahren bereits wieder eine Neuauflage nötig war, dürfte beweisen, daß sich dasselbe einer sehr günstigen Aufnahme seitens der Fachgenossen zu erfreuen hatte. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß Stöcker es verstanden hat, die Fundamentalsätze der Waldwertrechnung und forstlichen Statik in tunlichster Kürze wie in klarer und gemeinverständlicher Weise zur Darstellung zu bringen. Während das auf die forstliche Statik sich beziehende Material dem G. Heyer'schen Werk gegenüber eine wesentliche Einschränkung erfahren hat, werden die Lehrsätze der Waldwertrechnung in einer für die Praxis genügenden Ausführlichkeit behandelt und durch gut gewählte Beispiele erläutert, wie denn auch der Verfasser im Vorwort zur 1. Auflage sagt, daß es bei der Abfassung des Werkes sein Bestreben gewesen sei, eine mehr popularisierende und auf Hervorhebung der praktischen Gesichtspunkte abzielende Richtung einzuschlagen.

Nachdem das Stöcker'sche Werk bereits wiederholte, zum Teil (durch Ulrich) sehr eingehende Besprechung in diesen Blättern (Jahrgang 1894 und 1898) gefunden, können wir uns diesmal wohl auf diese kurze An-

zeige beschränken. Voraussichtlich wird die 3. Auflage sich gleich guter Aufnahme bei dem forstlichen Publikum erfreuen, wie die beiden ersten.
Dr. Fürst.

Nr. 47.

Die Begründung naturgemäßer Hochwaldbestände. Von Rudolf Jankowsky, erzherz. Oberförster. 3. vermehrte Auflage. Mit 4 Tafeln. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1904. 117 S. Preis 3,50 M.

Das vorliegende Buch ist in seinen beiden ersten Auflagen, die in der österreichischen Heimat des Verfassers raschen Absatz gefunden haben, im Selbstverlag des Autors erschienen; die vorliegende vermehrte 3. Auflage dagegen wurde von der Firma Paul Parey übernommen, und wird dieselbe hierdurch auch in Deutschland die Verbreitung finden, die es nach seinem Inhalt wohl verdient.

Wir haben vor kurzem — Forstw. Centr.-Blatt 1904, S. 111 — das kleine Buch eingehend besprochen und dürfen wohl um so mehr auf jene Besprechung der 2. Auflage hinweisen, als die vorliegende Auflage nur in einem Abschnitt eine nennenswerte Änderung bezw. Vermehrung gegenüber der vorhergehenden enthält: es ist dies eine dem Abschnitt V „Allgemeine Methode zur Begründung vielfach gemischter Bestände“ eingefügte längere Erörterung über die Art und Weise, in welcher das Ziel der Erziehung gemischter Bestände im mittleren und höheren Gebirge zu erreichen sei. Der Verfasser erkennt den hohen Wert der Fichte für diese Örtlichkeiten voll an, weist aber auf die teilweise enormen Schädigungen hin, welche Sturm und Schnee in den letzten Jahrzehnten in den ausgedehnten reinen Fichtenbeständen verursacht haben, und auf den Wert, welchen eine entsprechende Beimischung von Buche, Tanne, Ahorn als Vorbeugung gegen zu große Ausdehnung jener allerdings nie ganz zu vermeidenden Schäden haben müsse. Der Kahlschlag schaffe hier, wie überall, reine Bestände: Lückenhiebe nach Art des bayrischen Femelschlagverfahrens, unterstützt durch Unterisaaten und Uterpflanzungen, allmähliche Erweiterungen dieser Lücken durch Umrändelungen und sachgemäße rechtzeitige Auspflanzung jener Partien, welche einen Erfolg durch natürliche Verjüngung nicht erwarten lassen, sollen hier zum Ziele führen.

Wir empfehlen das auf ausgedehnten örtlichen Studien und praktischen Erfahrungen des Verfassers beruhende Werkchen bestens der Beachtung unserer Fachgenossen!

Dr. Fürst.

Nr. 48.

Die Technik des Forstschutzes gegen Tiere. Anleitung zur Ausführung von Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßregeln in der Hand des Revierverwalters, Forstschutzbeamten und Privatwaldbesitzers. Von Dr. Karl Edstein, k. Professor der Zoologie an der Forstakademie Eberswalde, Dirigent der zool. Abteilung des forstlichen Versuchswesens in Preußen. Mit 52 Textabbildungen. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1904. 188 S. Preis geb. 4,50 M.,

Das vorliegende Werk will nichts Neues auf dem Gebiet des Forstschutzes bringen, sondern — aus der Praxis und für die Praxis geschrieben und die Kenntnis der forstschädlichen Tiere, ihrer Lebensweise und der Art ihres Schadens voraussetzend — die zur Abwehr zu ergreifenden Maßregeln angeben und die zur Ausführung derselben nötigen Handlungen so beschreiben, daß jedermann die angegebenen Verhütungs- und Vertilgungsmittel leicht und sicher durchführen kann. Dabei sollen sowohl Tiere, gegen welche erfolgreiche Mittel der Abwehr nicht bestehen, als auch zwecklose Maßregeln, wie sie da und dort erwähnt werden, ausgeschlossen sein.

Das Buch gliedert sich in 3 Abschnitte, deren erster (44 S.) den Säugetieren und Vögeln, deren zweiter (113 S.) den Gliedertieren, und deren letzter (20 S.) den Forstschädlingen aus den übrigen Ordnungen der Insekten gewidmet ist. Ein Anhang bietet eine Reihe von Formularen, wie sie zur Aufnahme von Notizen über die Bekämpfung von Forstschädlingen sich als zweckmäßig erwiesen haben. —

Während unsere Werke über Forstschutz zwar auch die in dem Edstein'schen Werk besprochenen Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßregeln angeben, können sich dieselben mit Rücksicht auf den Raum nicht wohl mit dem Detail der Ausführung derselben beschäftigen — hier setzt also letzteres ein und gibt beispielsweise genaue Anleitung zur Ausführung des Teerens gegen Wildverbiß, des Leimens, des Probefammelns, bespricht im Detail die Behandlung einer zur Insektenvertilgung in den Wald getriebenen Schweineherde und den als Mittel gegen den Föhrenspanner neuerdings empfohlenen Hühnereintrieb, liefert Nachweise über die Kosten einzelner Verfahren u. dergl. m. Durch eine Anzahl einfacher Abbildungen wird das Gesagte wo nötig zur Anschauung gebracht: bei den Insekten ist die Lebensweise bzw. das Stadium der Entwicklung in jedem Monat durch eine tabellarische Übersicht dargelegt.

Das Buch ist mit vielem Fleiß gearbeitet und bietet dem ausübenden Forstmann gewiß manch' schätzenswerten Fingerzeig. Wir möchten uns zu demselben noch folgende Bemerkungen gestatten.

Von Literaturnachweisen ist laut Vorwort abgesehen und wir finden dies bei der Fülle von Mitteilungen, welche gerade aus diesem Gebiet in unseren Zeitschriften enthalten sind, gerechtfertigt. Dagegen würde es doch vielleicht am Platze gewesen sein, für bestimmte in der Neuzeit angewendete Vertilgungsmittel — ich erwähne die Anwendung des Schwefelkohlenstoffes gegen Kaninchen, des Petroleums gegen den Schwammspinner, der Schutzmäntel um Kiefernpflanzen gegen Engerlinge u. ä. — den Autor zu nennen.

Das Schälen des Rotwildes (S. 39) ist etwas sehr kurz weggekommen, insbesondere das von Reuß empfohlene und mehrfach angewendete Umbinden der zu schützenden Stangen mit Reisig nicht einmal erwähnt.

Unter den Vögeln hätten die Wildtauben als Feinde des Nadelholzsaemens und der Schutz des letzteren gegen die Tauben durch Mennige doch wohl angeführt werden sollen.

Bei der Bekämpfung der Engerlinge (S. 47 ff.) sind Fanglöcher, Fanggräben, Fangkloben usw. besprochen, Mittel, die wohl sehr wenig helfen dürften; die Anwendung des Schwefelkohlenstoffes ist nur kurz erwähnt und als erfolglos bezeichnet. Ich möchte dem gegenüber auf die Mitteilung des Herrn Oberförster von Seelen in der Zeitschrift f. F. u. f. W. 1903, S. 368 hinweisen, welcher mit der von ihm angewendeten Methode einen vollen Erfolg erzielt haben will!

Bostrichus bidentatus (S. 93) ist auch an Weymouthskiefer kein seltener Gast. Die Äste von Fangbäumen dienen auch für ihn als Fangbezw. Brutmaterial und sind, wenn befallen, zu verbrennen.

Lyda hypotrophica (S. 109) ist nur in einer kurzen Anmerkung erwähnt. Ich möchte hervorheben, daß dieselbe zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Bayern sehr verbreitet war und sehr schädlich aufgetreten ist, und daher wohl eine etwas eingehendere Erwähnung verdient hätte.

Die bisher (speziell auch von Altum) empfohlene Zerstörung der Raupennester des Eichenprozessionsspinners durch Verbrennen verwirrt Eckstein (S. 140) und empfiehlt womöglich Vernichtung der Eigruppen, was aber sehr schwierig durchzuführen sein dürfte; event. sollen die Raupen durch Eingießen von Petroleum oder Schwefelkohlenstoff in die Nester getötet werden — eine wohl auch schwierig auszuführende Arbeit!

S. 132 tritt der Verfasser bei Besprechung der Maßregeln gegen den Kiefernspanner für das Zusammenharken der Streu in den mit Puppen belegten Beständen und für Belassen dieser reihenweise aufgehäuften Streu im Walde aus waldbpfleglichen Gründen ein. Wir möchten diesen

Streuhaufen — die nicht etwa wieder auseinander geworfen werden sollen! — keinen allzugroßen Wert für den Wald beilegen.

Die Ausstattung des Buches seitens der Verlagshandlung ist eine sehr gute und dürfte dasselbe sich seitens der Praktiker, denen der Schutz unseres soviel gefährdeten Waldes anvertraut ist, freundlicher Aufnahme zu erfreuen haben.

Dr. Fürst.

Nr. 49.

Mitteilungen aus der Staatsforstverwaltung Bayerns. Herausgegeben vom kgl. Staatsministerium der Finanzen, Ministerialforstabteilung 3. Heft 1903.

* In dem im Jahre 1901 erschienenen 2. Hefte der Mitteilungen aus der Staatsforstverwaltung Bayerns wurden Verwaltungs- und Betriebsergebnisse als „statistisches Material“ bereitgestellt. Die Zeiträume, auf welche sich diese Nachweisungen beziehen, erstrecken sich auf die Jahre 1868 resp. 1874 (1875) mit 1898.

Ergänzend greift hierin das vorliegende dritte Heft (1903) ein, indem es diese statistischen Ergebnisse in den Tabellen I mit VI; VII (VII und VIII)¹⁾; VIII (X); IX (XI); X (XII); XI (XIII) und XIV (XVI) auf den Zeitraum der Jahre 1899 mit 1901 ausdehnt; die restierenden Tabellen XII, XIII und XV übergeben neue Gegenstände der Veröffentlichung. Tabelle XVI endlich enthält eine „Instruktion zur Ermittlung der Entschädigung für die Überlassung von Staatswaldgrund zum Bau und Betrieb von Eisenbahnen“, deren gesonderte Besprechung wir uns für später vorbehalten. Über die bereits im früheren Hefte erschienenen Tabellen haben wir hierorts schon berichtet²⁾ — sie werden in folgendem nur insoweit berücksichtigt werden, als in denselben Änderungen während der Jahre 1898 mit 1901 von weitergehender Bedeutung eingetreten sind.

Nach Tabelle I „Übersicht über die Waldflächen“ ergibt sich für die Privatwäldungen eine Reduktion von 2315 ha gegenüber dem Stande von 1898; eine Flächenminderung, welche im Hinblick auf die Tabelle XIV „Übersicht über den Abtrieb von Privatwäldungen und über private Aufforstungen“ überraschen muß, da letztere für den Zeitraum 1. Januar 1897 bis 31. Mai 1902 ein Mehr der Aufforstungen gegenüber den Abtriebsflächen im Privatwalde von 3073 ha

¹⁾ Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Nummern der Tabellen gleichen Inhalts im 2. Hefte (1901).

²⁾ Forstwissenschaftliches Centralblatt 1902. S. 47 u. f.

aufweist. Die Abholzungen in gleichem Zeitraume betragen 31 187 ha, die Aufforstungen abgeholzter Flächen 28 375 ha, somit ein Minus von 2812 ha; trotzdem ein erfreulicher Fortschritt, welcher der Hebung und Förderung der Privatwaldwirtschaft durch die kgl. Regierung und den Landtag zu verdanken ist, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1896 die Aufforstung abgeholzter Flächen nur ein geringes mehr als die Hälfte der Abholzungsfläche betrug.¹⁾ Das oben erwähnte Gesamtplus resultiert jedoch aus der Einrechnung der „Aufforstungen von bisher nicht zur Waldwirtschaft benützten Flächen“, welche für den gleichen Zeitraum (1897—1902) 5885 ha beträgt. Im Zusammenhange mit dieser erfreulichen Kulturtätigkeit und als Beweis der weitgehenden Fürsorge und Förderung privater Aufforstungsbestrebungen seien gleich hier die Ergebnisse der Tab. XV „Übersicht über die an Private, Gemeinden, Korporationen und Stiftungen aus den Staatswaldungen abgegebenen Waldbpflanzen“ angeführt. Sie betrugen 1898 26 706 984 und stiegen bis 1902 auf 46 555 164 im Zeitraume 1898 mit 1902 in Summa 168 258 532 Stück.

Tabelle II gibt eine „Übersicht über das kgl. Forst-, Jagd- und Triftpersonal“, an Änderungen ergibt dieselbe die Umwandlung der „Regierungsforstassistentenstellen“ in „Forstratsstellen“ unter Reduktion der Zahl derselben; ferner die Pragmatifizierung der älteren Hälfte der Forstamtsassistenten; hiervon stehen 25 im Referatsdienste (Ministerium und Regierungen), 60 bei den äußeren Ämtern.

Tabelle III. „Zusammenstellung der Fällungsergebnisse in den Staatswaldungen“. Hiernach beträgt das Einschlagsquantum 5 354 391 Ster. (Nachweis im Jahre 1901.)

An demselben beteiligt sich

a) der Hochwald			Derbholz
mit Hauptnutzung	1 824 131 Ster	Nutzholz	
	1 686 311 „	Brennholz	. 3 510 442 Ster
Zwischennutzung	386 688 „	Nutzholz	
	671 216 „	Brennholz	. 1 057 904 „

b) der Mittel- und Niederwald mit

	31 067 „	Nutzholz	
	74 381 „	Brennholz	. 105 448 „

für beide Betriebsarten ergibt sich ferner ein Anfall von

Stock- und Lagerholz zu	191 280 Ster		
von Reifigwellen	„ 489 317 „	=	680 597 „

Sa. wie oben 5 354 391 Ster

¹⁾ Forstwissenschaftliches Centralblatt 1902. S. 394 u. f.

Das Nutzholzprozent für den Hochwald beträgt 48,39; auf 1 ha der produktiven Staatswaldfläche¹⁾ trifft ein Anfall von 5,6 Ster. —

Tab. IV. „Übersicht der Holzverwertung in den Staatswaldungen“. Aus derselben möge (für das Jahr 1901) Erwähnung finden:

Der Erlös (Solleinnahme) beziffert 38 553 934 *M*

Die Fabrikationskosten betrugen 5 089 530 „

Es ergibt sich somit ein erntekostenfreier Erlös zu 33 464 404 *M*, woraus auf 1 ha „produktiven Waldbodens“²⁾ sich ein Erlös für Holz von 40,36 *M* berechnet.

Die Durchschnittsversteigerungserlöse haben abermals eine Steigerung aufzuweisen, sie erreichten pro Kubikmeter Nutzholz 17,49 *M* pro Ster Brennholz (inkl. Accessorien) 4,93 *M*.

Der Durchschnittserlös im ganzen³⁾ ergibt 7,53 *M* pro Ster; für das bei Triften und in Holzhöfen verkaufte Material 6,55 *M* pro Ster.

Die Einnahmen aus Forstnebennutzungen (Tab. V „Generelle Übersicht der Forstnebennutzungen“) beziffern (1901) 1 183 210 *M*, hiervon wurde für 1 170 730 *M* „freihändig“ verwertet; 12 480 *M* sind Erlöse „auf Berechtigungen.“

Von Interesse dürfte hier ein kurzer Blick auf Ziff. 6 „Borken und Lohrinde“ sein. Nehmen wir Heft 2 zur Hand, so ergibt sich für die Jahre 1868 mit 1894 ein jährlich durchschnittlicher Erlös auf obigen Titel von 140—145 000 *M* (mit einer einzigen Ausnahme 1893 von nur 51 462 *M*). Von da ab fällt die Einnahme von Jahr zu Jahr, beziffert 1898 noch 88 393 *M*; 1899 mit 1901 im Durchschnitt 61 294 *M*. Diese Mitteilungen würden entschieden an Interesse und bei dem gegenwärtigen Stand der Schälwaldfrage an Wert gewinnen, wenn dieselben eine Erweiterung dahin erhielten, daß auch die Fläche in den Bereich der Veröffentlichung gezogen, daß die „Kindennutzung“ ferner nach ihrem Ursprunge „aus reinem Schälwaldbetriebe“, „aus Nieder- und Mittelwaldbetrieb“ oder z. B. als „Fichtenrindennutzung“ getrennt, und auf diese Weise auch ein Einblick in die früheren und derzeitigen Reinerträge pro Hektar Schälwald eröffnet würde.³⁾

Der „Forstetat“ — Übersicht VI. „Zusammenstellung der

¹⁾ Gerechnet zu 829 121 ha nach dem Stande von 1901 (Tab. I u. III S. 9).

²⁾ Ist hier immer „effl. des Erlöses für das bei Triften und Holzhöfen zur Verwertung gelangende Material“ genommen.

³⁾ Derartige Mitteilungen sind für die einzelnen Jahre gemacht, aber nicht im Zusammenhange vom kgl. Ministerium veröffentlicht, wir verweisen hierbei auf unsere Besprechung Forstwissenschaftliches Centralblatt 1903 S. 328 u. f.

wirklichen Einnahmen sowie der Verwaltungs- Betriebs- und übrigen Ausgaben.“ —

Der Durchschnitt der Reineinnahme der Jahre 1899 mit 1901 beträgt 21 106 710 *M.*, der Ausgaben 18 422 743 *M.* Es entspricht dies einem Reinerlöse von 25,46 *M.* pro Hektar der produktiven Waldfläche“; die Ausgaben beziffern 46,6 % der Einnahmen. In Württemberg, Baden und Sachsen finden wir für den gleichen Zeitraum wesentlich andere Verhältnisse. Württemberg: Reinerlös pro Hektar 52 *M.*, die Einnahmen betragen nur 34 % der Ausgaben; Baden 48 *M.* pro Hektar, 41 % Ausgaben; Sachsen 46 *M.* Erlös pro Hektar, 41 % Ausgaben. Die Differenz gegenüber diesen Nachbarstaaten dürfte jedoch seine Erklärung in der großen Belastung der Staatswäldungen mit Forstrechten (72,15 % der gesamten Staatswäldungen sind belastet), in den ausgedehnten Waldkomplexen des Hochgebirges mit seinen der produktiven Staatswaldfläche zugeteilten aber wenig ertragsreichen „Alpenwaldflächen“, seinen schwierigen und teuren Bringungs-, sowie schlechten Absatzverhältnissen und den hohen Betriebskosten für die Betriebsleitung in den Gemeinde-, Stiftungs-, Körperschaftswäldungen gegenüber den geringen Gegenleistungen der genannten Besitzer finden. Ein Eingehen auf die einzelnen Titel würde weit über den Rahmen dieser Besprechung hinausgehen — ein einziges Kapitel möge hier noch kurz Erwähnung finden, nämlich das der „Arbeiterfürsorge“.

Der Aufwand für Krankenversicherung bezifferte in den Jahren 1890 mit 1898 durchschnittlich jährl. 6700 *M.* Das Jahr 1899 bildet einen Wendepunkt, mit ihm beginnt die Einführung einer staatlichen Krankenversicherung für die Staatsforstarbeiter ohne jegliches Entgelt von Seite der letzteren. Dieser im Interesse einer umfassenden Fürsorge für die im Staatsforstbetriebe beschäftigten Arbeiter gelegene, soziale Fortschritt spricht sich prägnant auch in der Höhe der Summen für Krankenfürsorge aus, die vom Staate bezahlt wurden. Sie betragen 1899 149 846; 1900 181 641; 1901 207 046. Dieselben werden eine abermalige Steigerung vom Jahre 1904 ab erfahren durch Ausdehnung der Unterstützungspflicht von 13 auf 26 Wochen — Reichs-Ges. vom 25. Mai 1903.

Der Aufwand für Forstkulturen und Waldwegebauten, ein gewichtiger Gradmesser der Intensität des Betriebes, weist nach Tabelle VII „Generelle Übersicht der Forstverbesserungen“ ebenfalls eine Steigerung auf.

Der Baraufwand der Kulturen beziffert (1899—1901) durchschnittlich pro Jahr 1 538 800 *M.* (Die Naturralleistungen [Hand- und Spanndienste von Berechtigten, Waldgenossen und Gemeinden] sind mit 20 740 *M.*

in Rechnung zu stellen). An Waldwegebauten wurden pro Jahr 244 km neu gebaut, 24 km Begangsteige und Niveaupfade angelegt. Der Baraufwand betrug 404 459 *M* pro Jahr. Naturalleistungen (wie oben) 19 236 *M*. Die Reparaturen erstreckten sich auf eine Weglänge von 10 281 km mit einem Baraufwande von 1 227 899 *M*.

Über das Fortschreiten der Forstrechts-einlösungen in den Jahren 1899 mit 1901 gibt Tab. VIII Aufschluß.

Die Ablösungsbeträge und die Kapitalanschläge der abgeschriebenen Gegenrechnisse beziffern für die 3 Jahre in Summa 1 726 330 *M*, hierdurch kamen zur Ablösung 443 Nutzholz-, 635 Brennholz-, 313 Streu-, 245 Weide- sowie 33 sonstige Rechte.

Waldgrunderwerbungen (Tabelle IX) erfolgten in Summa für die 3 Jahre mit einer Fläche von 1445,916 ha und einem Baraufwande von 449 178 *M*; am günstigsten schließt hierbei das Jahr 1901 mit der Erwerbung einer Fläche von 772,579 ha mit einem Baraufwande von 140 372 *M* (rund 180 *M* pro Hektar) ab.

Tabelle X legt die „Ergebnisse des Forststrafwesens“ für die Jahre 1899 bis mit 1901 dar: Gegen die Vorjahre ist ein leichtes Steigen der Forstfrevel unverkennbar, doch erreichen die Anzeigen und Verurteilungen lange nicht die Höhe der Jahre 1880 und 1881¹⁾ . . . eine auffallende Zunahme verzeichnen die Forstpolizeiübertretungen, die natürliche Folge einer strengeren Durchführung und Handhabung der forstgesetzlichen Bestimmungen in den letzten Jahren!

Tabelle XI beschäftigt sich mit den „Waldbränden“ (Jahre 1900 und 1901); in ersterem Jahre traf auf 6080 ha eine Brandfläche von 1 ha — in letzterem auf 8241 ha.²⁾ Die gefährlichste Zeit sind hier wieder die Monate „April, Mai und Juni“ mit zusammen 75 % resp. 81 % aller Brände. In 81 % (68 %) der Fälle war das Feuer seiner Art nach Bodenfeuer in 16 % resp. 25 % Bodenfeuer in Verbindung mit Gipfel- oder Flugfeuer; als Entstehungsursache gilt „mutmaßlich“ bei 78 % (84 %) Fahrlässigkeit und Spielerei, sicher festzustellen war die Entstehungsursache nur bei 15 % resp. 28 % aller Fälle. Von den einzelnen Regierungsbezirken sind am stärksten heimgesucht die Pfalz und Mittelfranken, am schwächsten Niederbayern.

Der Übersicht XII „Materialetats“ an Derbholz einschließ- lich des etatsmäßigen Mittel- und Niedermalldreifigholzes für die Jahre 1880 mit 1901 ist zu entnehmen, daß die Hauptnutzung von

¹⁾ Heft II, Tabelle XII, Seite 120.

²⁾ Die Staatswaldfläche ist hier zu 940 759 resp. 941 238 ha gerechnet.

3 154 389 Ster auf 3 491 483 Ster gestiegen ist — die Zwischen-
nutzung für denselben Zeitraum nur eine Steigerung von 552 564 auf
579 285 Ster erlitt; die Gesamtzunahme betrug 363 815 Ster.

Die in Tabelle XIII niedergelegten Abschluß-Ergebnisse der
Staatsregiejagden in den Jahren 1892 mit 1901 werden später gesondert
Besprechung finden. Kr.

Nr. 50.

Gesetz betreffend den Forstdiebstahl vom 15. April 1878 mit
Erläuterungen, herausgegeben von Dr. D. von Delschläger, Wirkl.
Geheimer Rat, Präsident des Reichsgerichts, und A. Bernhardt, w.
Kgl. Preuß. Oberforstmeister und Direktor der Forstakademie zu
Münden. Fünfte vermehrte Auflage, neu bearbeitet durch J. Pelzer,
Ober-Landesgerichts-Rat und W. Schulz, Landforstmeister a. D.
Berlin, Verlag von Jul. Springer, 1904. Preis 2 M.

Die im Jahre 1886 erschienene vierte Auflage des vorliegenden
Werkes war vergriffen. Die neue Auflage ist daher bereits seit längerer
Zeit erwartet worden. Sie weicht von den früheren Auflagen nur in-
sofern ab, als in ihr die Hinweise auf die Unterschiede zwischen dem
jetzigen Forstdiebstahl- und dem früheren Holzdiebstahlgesetze v. 2. Juni
1852 weggelassen und die seit dem Erscheinen der vorigen Auflage er-
gangenen Verwaltungsanordnungen und einschlägigen richterlichen Ent-
scheidungen hinzugefügt worden sind.

Seite 72 des Werkes wird darauf hingewiesen, daß bei Ver-
nehmungen von Beamten, welche auf das Forstdiebstahlgesez vereidigt
sind, es der Eidesleistung gleichgeachtet werden solle, wenn der Beamte
die Richtigkeit seiner Aussage unter Berufung auf den ein für allemal
geleisteten Eid versichert. Es ist dies eine vortreffliche Bestimmung, die
leider nur in den wenigsten Fällen Anwendung findet. Daß es zur
Herabwürdigung des Eides beitragen muß, wenn ein und derselbe Be-
amte an einem Tage in jedem Falle, in dem er als Zeuge zu vernehmen
ist, immer wieder von neuem denselben Eid leisten muß, ist wohl
selbstverständlich, nicht verständlich ist es aber, weshalb den Forstschutz-
beamten der nach § 24 des Forstdiebstahlgesezes ein für allemal gültige
Eid¹⁾ seitens der Amtsgerichte überhaupt abgenommen wird, wenn der-
selbe bei Gerichtsverhandlungen nicht für genügend erachtet, dem Beamten
vielmehr in jedem Frevelfalle ein neuer Eid auferlegt wird, der wörtlich mit

¹⁾ Dieser Eid ist von der fragl. Wirksamkeit in Forstdiebstahlsachen abgesehen nur
noch für das Recht des Waffengebrauchs der Forstbeamten von Bedeutung.

dem bereits geleisteten allgemein gültigen Eid übereinstimmt. Auch dem Ansehen des Beamten, der durch seine Beamtenstellung bereits als ein rechtlich handelnder Mensch gelten sollte, schadet die sich immer wiederholende Beeidigung, die leider meist mehr den Eindruck einer gedankenlosen, mechanischen Handlung als den der Ablegung eines feierlichen Gelübdes vor Gott macht, jedenfalls trägt sie nicht zur Hebung des Ansehens des Beamten bei, wie es umgekehrt der Fall sein würde. Und wenn nun erst noch der Richter es für erforderlich hält, dem § 59 der St. P. O. gemäß, den Beamten auf die Heiligkeit des Eides und die Folgen des Meineids hinzuweisen, dann leidet die Autorität des Beamten höchst empfindlich unter diesem Verfahren. Hier ist Abhilfe nötig und ohne Änderung der Gesetze auch leicht dadurch möglich, daß die Amtsgerichte seitens des Justizministers angewiesen würden, stets dem § 25 des F. D. G. entsprechend an Stelle des Eides vor dem Zeugnis ablegenden Forstschutzbeamten zu verlangen, daß er die Richtigkeit seiner Aussagen unter Berufung auf den ein für allemal geleisteten Eid versichert.

Einer besonderen Empfehlung bedarf das Werkchen nicht. Es wird in seiner fünften Auflage allen Forstmännern, Waldbesitzern, Forst-Amtsanwälten usw. willkommen sein!

s.

 Nr. 51.

Die Ästhetik im Walde, Die Bedeutung der Waldpflege und die Folgen der Waldvernichtung von Moriz Rozesnik, erzherzoglicher Hofrat. Wien, Wilhelm Fried, 1904. 8° 40 S. geh. Preis 1,20 M.

Ein neuer Streiter in guter Sache! Darum möchte ich auch nicht mit kalter Kritik kommen, wenn sich die Sprache im heiligen Eifer manchmal zu dithyrambischen Wendungen hebt. Der Verfasser will, indem er sich in gleicher Weise an die forstlichen Fachgenossen, wie an das große Publikum wendet, für die Erhaltung und Pflege des Waldes wirken, indem er die Schönheit der Waldnatur, ihren Einfluß auf Geist und Gemüt preist und zugleich die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Waldes darlegt. Bei den Beweisen in letzterer Hinsicht werden allerdings manchmal Angaben gebracht, für die eine ausreichende wissenschaftliche Begründung zur Zeit noch nicht vorliegt, so z. B., daß sich während der Vegetationszeit durch den Prozeß der Verdunstung ein ca. 140 m starker Schichtenring ober den Baumkronen immer wieder bis um ca. 10° C. abkühle. Auch die bekannten Beispiele aus den Mittelmeerlandern, aus Südrußland, Innerasien, Amerika, in denen der wirtschaftliche, soziale und politische Niedergang der Völker hauptsächlich auf die

Entwaldung zurückgeführt wird, werden nicht durchweg einer eindringenden historischen Würdigung standhalten.

Den Hauptteil der Broschüre bilden ästhetische Regeln, zunächst solche theoretischer Art, und dann praktische Anwendungen. Der Grundgedanke allerdings, der das ästhetische Ideal des Verfassers bildet, daß Ordnung und technische Vollkommenheit auch schön, daß jede Unordnung, wie überall, so auch im Walde, häßlich sei (S. 34), erscheint mir recht ansehnlich, weil er zu sehr vom Standpunkt des vor allem technisch-ökonomisch denkenden Forstmannes ausgeht; sollte wirklich der Laie unangenehm berührt sein, wenn ein Waldbach mit Abraum verlegt ist, wenn ein Baum starke Aststumpfe hat, wenn das Astwerk im Schlage liegen bleibt, wenn Dürholz in den Beständen belassen wurde, wenn eine schlecht ausgeführte Kultur kummert, wenn Oberholz zu dicht geschlossen und Unterwuchs gelb ist? Nach meinem Dafürhalten sollte die ästhetische Behandlung des Wirtschaftswaldes gerade darin bestehen, daß man bei den unvermeidlichen Eingriffen die Ursprünglichkeit der Waldnatur, die doch zweifellos keine „Ordnung“ hatte, tunlichst erhält.

Sehr einverstanden kann man sein mit der Forderung, daß interessante Bäume erhalten, Wege und Pfade, wenn mit geringen Opfern möglich, an Wasserfällen, Aussichtspunkten usw. vorbei geführt, überhaupt die wirtschaftlichen Arbeiten mit Rücksicht auf ästhetische Wirkung ausgeführt werden sollen. Es läßt sich ja hier mit gutem Willen und mit Entgegenkommen gegenüber den überall vorhandenen Vereinen unendlich viel schaffen ohne besondere Mühe und oft noch — auf indirektem Wege durch Hebung der allgemein-wirtschaftlichen Verhältnisse — zum Vorteile des Waldbesitzers. Mögen darum die Mahnungen des Verfassers dazu beitragen, daß mehr und mehr vom modernen Forstmann auch ästhetisches Empfinden und Interesse verlangt wird. L. Wappes.

Nr. 52.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. Von Dr. Alwin Voigt, Oberlehrer der Realschule I zu Leipzig. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden 1902, Verlagsbuchhandlung Hans Schulze. 255 S. Geb. 3 M.

Je vertrauter uns die Natur in ihren Erscheinungen wird, mit um so größerem Genuß durchwandern wir Feld und Wald. Zwei dieser Erscheinungen sind es, die uns vor allem bei solcher Wanderung fesseln: Die reiche und mannigfache Welt der Pflanzen, und von der nicht minder reichen Tierwelt wohl in erster Linie jene der Vögel, die durch ihre Er-

scheinung wie ihren Gesang, ihren Ruf unsere Aufmerksamkeit, unsere Freude erregen. Wie die Botanik, so zählt auch die Ornithologie zahlreiche Freunde in der Laienwelt, und nicht gering ist die Zahl jener, die Belehrung auf diesem Gebiete suchen.

Den Freunden der Vogelwelt nun bietet der Verfasser in vorliegendem, bereits in 2. Auflage erscheinenden Büchlein ein Hilfsmittel, um ihre geliebten Lieblinge an der Stimme kennen zu lernen, und benutzt zu deren Nachahmung neben den Lauten der menschlichen Stimme auch die Notenschrift, wie sonstige leicht verständliche Zeichen. Er gibt zunächst den Anfängern Ratschläge bezüglich ihres Vorgehens, erklärt sodann seine Art der Darstellung von Vogelstimmen und schließt daran eine eingehende Besprechung der letztern in systematischer Reihenfolge, die sich nicht nur auf die Singvögel beschränkt, sondern auch Raben-, Raub-, Sumpf- und Wasservögel in den Kreis der Besprechung zieht.

Das von der Verlagshandlung hübsch ausgestattete Büchlein wird allen Vogelfreunden gute Dienste leisten.

Nr. 53.

Jagdbilder aus alter und neuer Zeit. Aus dem Polnischen bearbeitet von Johann Braun. Neue Folge. Leipzig, Verlag von H. Seemann Nachfolger. 205 S. Brosch. 2 M.

In dem vorliegenden Werkchen gibt der Verfasser eine Reihe von Schilderungen aus dem Jägerleben Polens und Südrusslands, welche, zum Teil auf eine Zeit von 50 Jahren und mehr zurückgreifend, sowohl durch das Wild, dem jene Jagden gelten — Bären, Wölfe, Sauen — wie durch die Eigenart des Jagdbetriebes das Interesse der Jägerwelt zu erregen vermögen. Auch über die Lebensweise der genannten Raubtiere, sowie des dort ebenfalls massenhaft auftretenden Wasservildes — Wildgänse, Wildenten — sind mancherlei Beobachtungen mitgeteilt, und so vermag das anspruchslose Buch dem Jagdfreund belehrende Unterhaltung zu gewähren.

Nr. 54.

Wild und Hund-Kalender. Taschenbuch für deutsche Jäger, herausgegeben von der illustrierten Jagdzeitung „Wild und Hund“. 5. Jahrgang 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905. Berlin, Verlag von Paul Parey. In Leinen geb. Preis 2 M.

Der vorliegende Kalender, im Gegensatz zu den zahlreichen Forst- und Jagdkalendern ausschließlich für den Weidmann bestimmt, hat in Jägerkreisen bereits große Verbreitung gefunden. Er bietet neben dem

üblichen Kalendarium für jeden Tag und den Formularen für Abschlußlisten, Jagd-Einnahmen und Ausgaben, Wildschadentaxationen u. dergl. m. noch eine ganze Reihe von jagdlichen Abhandlungen und Notizen, so z. B. über Wildfütterung, Kennzeichen der in Deutschland vorkommenden Raubvögel, Behandlung der Jagdgewehre, Hundekrankheiten usw., die besonders für den Anfänger von Wert, doch auch dem schon erfahrenen Jäger manchen Fingerzeig bieten werden.

Als eine Eigentümlichkeit des Kalenders erscheint seine Erscheinungsweise von Juli zu Juli, durch welche das Zerreißen der Eintragungen für die Hauptjagdzeit, den Winter, vermieden wird; dieselbe hat sich als praktisch bewährt und wird in Verbindung mit der soliden Ausstattung und dem billigen Preis auch diesem neuen Jahrgang zahlreiche Abnehmer sichern.

IV. Notizen.

Nord-Amerikanisch-forstliches.

„... cui lecta sapienter erit res,
Non facundia deseret hunc nec pretium finis“.
Horatius.

In 3 vor uns liegenden Hefen (Juli, September, Oktober) der Amerikanischen Monatsschrift „Forstwirtschaft und Bewässerung“ verdienen mehrere gediegene Aufsätze wohl allgemeinere Berücksichtigung. Im Juliheft stoßen wir zunächst auf eine Erörterung, welche die Waldungen des südlichen Teiles der Appalachen, dieses großen Gebirgszuges, des mächtigen Rückgrats der östlichen Staaten, unter staatliche Bewirtschaftung zu bringen bezweckt, um sie vor Devastation zu schützen. Innerhalb jener Region befinden sich die höchsten Gipfel und Berge östlich vom Mississippi, und die ältesten Gebirgsformationen, weshalb schon vor 50 Jahren hätte geschehen müssen, was jetzt endlich der Kongreß zu tun veranlaßt werden soll. — Gerade in jenem Rayon lebt nämlich eine von den Auswüchsen einer Ackerkultur noch verhältnismäßig unangekränkelte Bevölkerung mit den einfachsten Sitten und Lebensgewohnheiten, für welche der Wald mit seinem innerlich erzieherischen Einfluß möglichst unbeslekt von den Wirkungen räuberischer Eingriffe gewissenloser Spekulanten erhalten werden soll. — Und so sehen wir auch hier wieder, daß es mit dem Mangel aller Idealität im amerikanischen Walde nicht so schlimm bestellt sein muß, als immer noch ziemlich allgemein angenommen wird. — Vom Kongreß wird nämlich eine Untersuchung der fraglichen Sozialverhältnisse angeordnet, welche namentlich ermitteln soll, welchen Einfluß die Devastierung dieser Gebirgswaldungen nicht nur auf die dortige Bevölkerung, sondern auf das ganze amerikanische Volk haben würde.

Die Art der Bewaldung insbesondere anlangend, wird bemerkt, daß in der Niederung und am Fuß der Berge Walnuß, Kirsche usw. vortrefflich gedeihen, weiter aufwärts dann Kastanien und Eichen sowie andere treffliche Harthölzer den Bestand bilden, in den noch höheren Lagen aber die Balsamtanne um ihre Existenz mit der Ungunst der Standortsverhältnisse ringt. — Und hier hat der Berichterstatter, wie er sagt, auch die herrlichste